

# Zwei Oltner Kalender von 1858 und 1859 : mit wenig bekannten Oltner Ansichten

Autor(en): **Trotter, Jörg**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **64 (2006)**

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-658848>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Zwei Oltner Kalender von 1858 und 1859

mit wenig bekannten Oltner Ansichten

Jörg Trotter

Die Grossväter unserer Grossväter lebten ohne Fernsehen und ohne Radio. Auch Zeitungen waren im früheren neunzehnten Jahrhundert noch keine Artikel des täglichen Gebrauchs. Die erste Oltner Zeitung, das «Berichtshaus Olten», erschien 1841 und musste, mangels einer einheimischen Zeitungsdruckerei, vorerst in Aarau gedruckt werden<sup>1</sup>. Die bescheidene Auflage dieses ersten Oltner Blättchens dürfte kaum grössere Leserkreise erreicht haben. Wie also informierten sich die Menschen jener Zeit über ihr Umfeld, über ihre Mitmenschen in der näheren und fernerer Umgebung und das Zeitgeschehen?

## Die Jahreskalender

Eine der geschätzten Informationsquellen des 19. Jahrhunderts waren die Jahreskalender, die in zahlreichen Städten und Regionen zur Belehrung, Erbauung und Unterhaltung der Bevölkerung herausgegeben wurden. Der Kalender war damals, wie Gottfried Wälchli (der Biograf Martin Distelis) festhielt, neben der Bibel im Hause des einfachen Bauern und Bürgers meist das einzige Buch und wurde von Familie und Gesinde während des Jahres oft und oft studiert und beinahe auswendig gelernt<sup>2</sup>.

In vielen Kantonen erschien jährlich ein einheimischer Kalender. So gab es, neben vielen anderen, einen Appenzeller und einen Nidwaldner Kalender, einen Almanach der Republik und des Kantons Neuenburg sowie David Bürklis Zürcher Kalender. Ab dem Jahr 1839 erschien während vieler Jahre der «Schweizer Bilderkalender» mit den berühmt gewordenen Illustrationen und Karikaturen des Oltner Künstlers Martin Disteli. Allerdings wurde der «Disteli-Kalender» (wie der Bilderkalender schon bald genannt wurde) nicht in Olten herausgegeben oder gedruckt, und er befasste sich auch nicht mit spezifischen Oltner Themen. Er war somit kein Oltner Jahrbuch.

## Die Oltner Kalender von 1858 und 1859

Doch auch die Bewohner Oltens durften sich während kurzer Zeit einer eigenen Jahresschrift erfreuen. In den Jahren 1858 und 1859 erschien der «Oltner Kalender», fast so etwas wie ein früher Vorläufer der «Oltner Neujaahrsblätter». Die beiden Jahrgänge des Kalenders wurden herausgegeben «von mehreren Freunden» und gedruckt bei der 1857 gegründeten Verlags- und Druckerfirma Marrer und Michel in Olten.

In der «Festschrift Dr. Hugo Dietschi» von 1949 hat der spätere Stadtbibliothekar Hans Wyss über Entstehung, Inhalt und Bedeutung der beiden «Oltner Kalender» ausführlich berichtet<sup>3</sup>. Die Inhalte der Jahrbücher waren sehr vielfältig und betrafen Tipps für Gartenbauer oder

Gesundheitsregeln ebenso wie Schweizer Sagen, Musikalisches oder Rückblicke auf das vergangene Jahr. Die Lokalchronik informierte die Leser über Aktuelles aus der Region: über das grosse Unglück beim Bau des Hauenteintunnels und – ein Jahr später – über die Feierlichkeiten zu Eröffnung des Tunnels.

Ein interessanter Aspekt des Kalenders wurde von Hans Wyss detailliert beschrieben, leider jedoch – vermutlich aus technischen Gründen – nicht bildlich dokumentiert: die Titelillustrationen der zwei Jahrbücher. Diese Abbildungen dürften den wenigsten Lesern der Oltner Neujaahrsblätter bekannt sein und sollen deshalb auf diesen Seiten reproduziert und kurz kommentiert werden.

Die Vorderseite der beiden Jahresausgaben trägt den Titel «Oltner Kalender» mit der Jahreszahl 1858 resp. 1859. Dieser Text wird umrahmt von Illustrationen, die bei beiden Jahrgängen in der unteren Seitenhälfte die gleiche Stadtansicht von Olten, im oberen Seitenteil zwei kleinere Zeichnungen von wichtigen Bauten der neu entstandenen Eisenbahn zur Schau stellen. Die Rückseite beider Kalender enthält, nebst einer auffälligen Werbung für die im gleichen Verlag erschienene Zeitung «Oltner Bote», eine Abbildung der 1855 in Betrieb genommenen Centralbahn-Werkstätte Olten.

## Ansicht von Olten

Für die «Ansicht von Olten» auf der Titelseite ist J. J. Meyer sowohl als Zeichner wie als Lithograf angegeben. Die Darstellung zeigt das Städtchen von Süden her, mit der Altstadt im Bildzentrum und der weiten, unbebauten Schützenmatte samt weidenden Kühen im Vordergrund. Fein, aber trotzdem deutlich sind auch die Chorherrenhäuser in der linken Bildmitte sowie die Häuser des Winkels «ennet Aaren» gezeichnet. Die Stadtansicht auf den beiden Kalenderseiten ähnelt in verblüffender Weise einer anderen Oltner Vedute aus der gleichen Zeit: der prächtigen Lithografie «Ansicht von Olten» von Adrian Kümmerli<sup>4</sup>. Dieses Oltner Bild, das ohne Zweifel zu den schönsten alten Stadtdarstellungen gehört<sup>5</sup>, wurde 1855 lithografiert und zeigt genau den gleichen Bildausschnitt wie das «Kalenderbild». Die Zeichnung der Stadt, der Bildausschnitt wie auch die Darstellung der Schützenmatte mit den Kühen und dem Geissel schwingenden Hirten sind in beiden Ansichten praktisch identisch. Einzig die Bahnanlagen, insbesondere die Gebäude der neuen Bahnwerkstätte, sind bei Kümmerli wesentlich detaillierter gezeichnet als bei J. J. Meyer. Man geht wohl kaum fehl in der Annahme, dass der Zeichner des Kalenders das Bild der (grösseren) Lithografie Adrian Kümmerlis im Format reduziert auf das Titelblatt der Jahrbücher «übertragen» hat.



Das Titelblatt des «Altner Kalenders» 1859, gezeichnet und lithografiert von J. J. Meyer

Zwei Miniaturen im oberen Bildteil der Titelseiten betreffen zwei bedeutende Bauten, die Olten dem Beginn des Bahnzeitalters verdankt: den Bahnhof und die erste Eisenbahnbrücke der Centralbahn über die Aare.

#### Das Bahnhofgebäude von 1856

Die kleine, aber klare Zeichnung des Oltner Bahnhofs, der 1856 mit dem Eintreffen der ersten Eisenbahnzüge in Betrieb genommen wurde, dürfte eine der allerältesten Ansichten dieses Bauwerks sein. Sehr schön ist auf dem Bild die wohlgestaltete, symmetrische Bauweise des spätklassizistischen Gebäudes zu sehen<sup>6</sup>. Deutlich ist zu erkennen, wie sich der zentrale Teil des Hauses mit den zwei Fensterreihen und den drei nach oben bogenförmig gebauten Toren strukturell leicht von den beiden Flügeln abgrenzte und so die grossflächige Front weniger wuchtig erscheinen liess. Noch war die Bahnhofanlage verhältnismässig klein, von einer «Drehscheibe der Schweiz» konnte zu diesem Zeitpunkt noch nicht die Rede sein. Der Platz auf der Aarseite des Bahnhofs präsentierte sich damals generös offen und unverbaut – in einer Ansicht aus der Zeit um 1870 wurde dieser Platz gar als «Promenade» bezeichnet! Erst 1876, mit der Eröffnung der Gäubahn, wurde der Raum vor dem Bahnhofgebäude von weiteren Bahnanlagen in Anspruch genommen, was den Bahnhof in eine «Inselanlage» verwandelte und die Sicht auf das Hauptgebäude erheblich beeinträchtigte<sup>7</sup>.

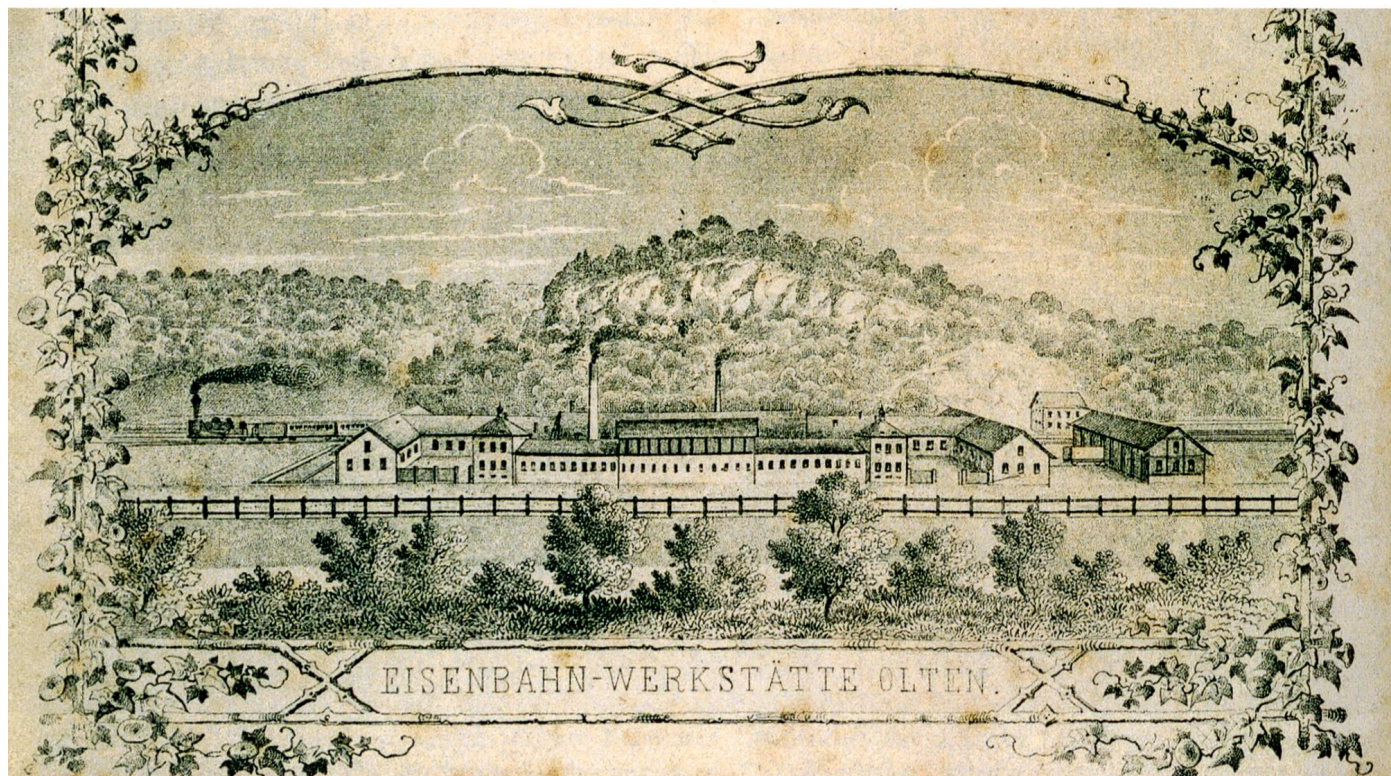
#### Die schönste Eisenbahnbrücke der Schweiz

Etwas zurückhaltender wirkt das in der rechten oberen Ecke der Titelseite abgebildete Bauwerk: die erste Eisenbahnbrücke in der Region Olten. Die kleine, lithografierte

Zeichnung lässt die Grösse des imposanten Bauwerks kaum erahnen. Die erste Brücke der Centralbahn, die Tannwaldbrücke, war in der Tat eine grosse, mächtige Konstruktion, wie eine sehr schöne Fotografie in Urs Wieslis Jubiläumsbuch belegt<sup>7</sup>. Die Eisenbrücke ist als erste grosse Arbeit in der von Niklaus Riggenbach geleiteten Werkstätte der Centralbahn in Olten angefertigt und mit der alten Hauenstein-Bahnlinie am 1. Mai 1858 in Betrieb genommen worden. Die schweizerische «Illustrierte Zeitung» widmete der eindrucksvollen Brücke in ihrer Ausgabe vom 5. Juni 1858 einen vorzüglichen Platz und bot ihren Lesern eine grossformatige Xylografie des Bauwerks, vor dem – etwas übersteigerten – Bild der Jurahöhen (Abbildung). Sehr schön ist auf diesem Bild zu erahnen, welche Faszination die neue Bahnbrücke in der Region des damaligen Tannwaldes (südöstlich des «Rankwoogbogens» der Aare) mit ihren kühnen, wohl proportionierten Eisenbogen auf die Menschen des neunzehnten Jahrhunderts ausgeübt haben muss. Noch 1926, also fast 70 Jahre nach ihrem Bau, wird sie als die schönste Eisenbahnbrücke der Schweiz bezeichnet<sup>8</sup>! Heute ist die Bogenbrücke leider nicht mehr zu bewundern: Nach fast hundert Jahren Dienst wurde sie im Mai 1952 durch eine stärkere, bautechnisch aktuellere, aber optisch viel weniger entzückende «Vollwandträgerbrücke» ersetzt.

#### Die Eisenbahn-Werkstätte Olten

Auch die letzte Seite der beiden Kalender von 1858 und 1859 ist dem Thema «Eisenbahn in Olten» gewidmet. In der unteren Hälfte des Blattes erscheint eine Ansicht der 1855 in Betrieb genommenen Werkstattanlage der damals neuen Centralbahn. Die präzise gezeichnete Darstellung



Die Eisenbahnwerkstätte Olten (hinteres Deckblatt des «Oltner Kalenders» 1859)



Die «eiserne Blechbogenbrücke bei Olten», Xylografie aus der «Illustrierten Zeitung» 1858 (nach einer Zeichnung von A. Beck)

zeigt den grossen, ausgedehnten Gebäudekomplex vor dem Hintergrund des Hardwaldes mit den Felsen der Hardfluh, offensichtlich vom Westufer der Aare her aufgenommen. Dieses Bild macht gut verständlich, dass die Bahnwerkstätte mit ihren zahlreichen Gebäuden, mit den rauchenden Kaminen und der vorbeiziehenden Eisenbahn der kleinen Aarstadt Olten in kurzer Zeit nicht nur viele willkommene Arbeitsplätze gebracht, sondern ihr auch zu wirtschaftlichem Aufschwung und zu mehr Bedeutung verholfen hat.

Seit ihrer Gründung vor hundertfünfzig Jahren ist die Eisenbahn-Werkstätte, die heute als HW (Hauptwerkstätte) bekannt ist, einer der bedeutendsten Arbeitgeber der Stadt Olten. Kurz nach der Herausgabe der Oltner Kalender, im Jahre 1860, wird der Personalbestand der Oltner Werkstätte mit 243 Personen angegeben. In den ersten Jahrzehnten nach der Eröffnung der Werkanlage wurden in Olten Eisenbahnbrücken und Lokomotiven gebaut, später auch Güter- und Personenwagen. Es ging, unter der Leitung von Niklaus Riggenbach, rasch aufwärts mit der Werkstätte. Um die Jahrhundertwende (1901) sollen bereits 709 Personen in den Hallen und auf dem Areal der Eisenbahn-Werkstätte gearbeitet haben. Hinzu kamen die Mitarbeiter im Bahnhof Olten, die für das Jahr 1902 auf 573 Personen beziffert werden. Wenn man diese Zahlen in Bezug setzt zur Einwohnerzahl Oltens im Jahre 1850, die mit 1634 Personen dokumentiert ist, wird die Bedeutung der Eisenbahn für die Kleinstadt Olten besonders deutlich<sup>9</sup>.

Heute hat sich in der Hauptwerkstätte Olten gegenüber den Anfängen manches geändert. Schon lange werden in Olten keine Brücken und keine Lokomotiven mehr

gebaut. Dafür restaurieren, reparieren und unterhalten fleissige, kompetente Spezialisten Tag für Tag moderne Eisenbahnwagons und bringen das Rollmaterial stets auf den neusten Stand der Technik. Trotz dem Wandel der Zeiten ist die SBB-Werkstätte auch heute noch, wie beim Erscheinen der ersten «Oltner Kalender», ein wichtiger Faktor im Leben der Stadt und der Region Olten. Immer noch bietet die Hauptwerkstätte rund 560 Menschen Arbeit und Verdienst. Darüber hinaus gilt sie, mit ihrem vielfältigen Angebot an verschiedenartigen Berufen, auch als viel gefragte Ausbildungsstätte für junge Berufsleute und Nachwuchskräfte. Jahr für Jahr werden in der Oltner Werkstätte in verschiedenen, vorwiegend mechanischen Berufen rund 50 Lehrlinge ausgebildet und auf das Berufsleben vorbereitet.

Kaum kann man sich die Stadt Olten ohne SBB-Werkstätte vorstellen. Diese gehört seit hundertfünfzig Jahren zum Oltner Alltag, zum Arbeits- und Wirtschaftsleben der Region. Man darf hoffen, dass die wichtige Hauptwerkstätte in der Region Olten nicht nur auf eine starke Vergangenheit zurückblicken, sondern auch eine prosperierende Zukunft anvisieren kann.

<sup>1</sup> Wyss Hans: Oltner Zeitungen, Oltner Neujahrsblätter 1954

<sup>2</sup> Wälchli Gottfried: Martin Disteli 1802–1844, Verlag Amstutz, Zürich, 1943

<sup>3</sup> Wyss Hans: Der Oltner Kalender 1858–1859, in Festschrift Dr. Hugo Dietschi, 1949

<sup>4</sup> Abgebildet bei Fischer Martin Eduard: Olten in alten Ansichten, Dietschi AG, Olten

<sup>5</sup> Von der Lithografie existiert eine schöne, kolorierte Reproduktion ohne Signatur und Datierung, gedruckt bei Rentsch, Trimbach

<sup>6</sup> INSA: Olten, Architektur und Städtebau 1850–1920, Gesellschaft f. Schweizer Kunstgeschichte, 2000

<sup>7</sup> Wiesli Urs: 100 Jahre Eisenbahnstadt Olten, Einwohnergemeinde Olten, 1956

<sup>8</sup> Eggenschwiler Edmund, zit. in «Eisenbahnstadt Olten» (S. 70 bis 72), Weltbild-Verlag, Trimbach, und Verlag Oltner Tagblatt, Olten, 1997

<sup>9</sup> Olten, vom Untertanenstädtchen zum Wirtschaftspol. Einwohnergem. Olten, 1991